

Die Tragödie der Gesetze

ÜBER DIE HEGELIANISCHE LESART ANTIGONES

Wir lesen das Kapitel Geist, besonders den ersten Teil, Die sittliche Welt. Die Erörterung der sittlichen Substanz enthält in Hegels Werk eine Interpretation der griechischen Tragödie Antigone. Das Interesse liegt im Konflikt zwischen dem Gesetz des Staates, repräsentiert durch Kreon, und dem des Göttlichen, repräsentiert durch Antigone.

Es ist tragisch, weil es keine Lösung des Konflikts gibt und beide Extreme zugrunde gehen müssen.

Für Hegel beschreibt dieser Konflikt strukturell was im Wesentlichen die griechische Antike ausmacht: den Inhalt der sittlichen Substanz, welcher die Form der griechischen Polis hat. Er sieht in jener Tragödie den reifsten Ausdruck dafür, mit welchen Paradoxien die antike Gesellschaft hadert, weil die Wunde, welche in der Struktur der sittlichen Substanz liegt, sogar in Details wie z.B. der Beziehung Bruder-Schwester dargestellt wird. Hegel erläutert, warum die Funktionen der Gesetze, des menschlichen und des göttlichen, eben jene Relationen ausmachen; warum also der Mann auf der Seite des menschlichen und die Frau auf der des göttlichen Gesetzes steht. Für Hegel

ist diese funktionale Unterscheidung zwar auf die Geschlechter rückzuführen, sie, so wird sich zeigen, entbehrt aber jeder biologischen Grundlage.

Es ist hier das erste Mal in der PhdG, dass die Erzählung ein anderes Kunstwerk verkörpert. Hegel liefert einen analytischen Kommentar der Tragödie Antigone. Der Zugang wird sich auf drei Punkte stützen: A) Die Entgegensetzung der Gesetze und der Fall der griechischen Sittlichkeit B) Der symbolische Unterschied der Geschlechter C) die Rolle des Kunstwerks in der Ökonomie einer Erzählung.